

**LEHRBUCH
DER DEUTSCHEN SPRACHE
EINE AUSWAHL VON TEXTEN UND ÜBUNGEN
FÜR ESTNISCHE FERNSTUDENTEN**

TARTU 1963

1A-2753
STAATLICHE UNIVERSITÄT ZU TARTU

T. K. Kusnezowa, O. M. Leontjewa, V. V. Uspenskaja

LEHRBUCH DER DEUTSCHEN SPRACHE

EINE AUSWAHL VON TEXTEN UND ÜBUNGEN
FÜR ESTNISCHE FERNSTUDENTEN

Herausgegeben von H. Tõevere

Tartu 1963

Originaali tiitel:

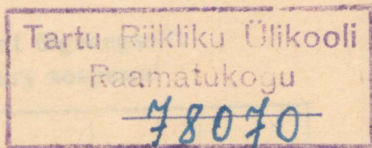
Т.К. Кузнецова, О.М. Леонтьева,
В.В. Успенская

УЧЕБНИК
НЕМЕЦКОГО ЯЗЫКА

Допущено Главным управлением
высших учебных заведений
Министерства просвещения РСФСР
в качестве учебника для I-го курса
педагогических институтов и факультетов
иностраннных языков

ГОСУДАРСТВЕННОЕ УЧЕБНО-ПЕДАГОГИЧЕСКОЕ ИЗДАТЕЛЬСТВО
МИНИСТЕРСТВА ПРОСВЕЩЕНИЯ РСФСР
ЛЕНИНГРАДСКОЕ ОТДЕЛЕНИЕ
Ленинград 1960

3
N



183671

TARTU ÜLIKOOLI
RAAMATUKOGU

S a a t e k s

Tõõd saksa keele eriharu kaugõppeõliõpilastega on raskendanud asjaolu, et kasutatava õpiku T.K. Kusnezowa, O.M. Leontjewa, V.V. Uspenskaja, Lehrbuch der deutschen Sprache, Leningrad 1960 trükk on müügilt lõppenud. Käesolev väljaanne püüab seda lõnka pisut täita, sisaldades nimetatud õpikust lugemispalad ja kontrolltõõ harjutused, mis tuleb lõbi tõõtada I kursuse II semestril. Lugemispalade juures on õra toodud ka sõnaseletused, antonõümika, sõnonõümika, rektsioon, fraseoloogilised väljendid.

Sellisel kujul on väljaanne mõeldud ajutiseks kasutamiseks.

H. Tõõvere

§ 7. FAMILIE

Unsere Familie

Wir sind eine kinderreiche Familie. Unsere Familie besteht aus acht Personen: dem Vater, der Mutter, der Großmutter und fünf Kindern.

Die Kinder sind einander äußerlich sehr ähnlich, obwohl die Ältere Schwester und der jüngere Bruder mehr der Mutter gleichen.

Ich bin das jüngste Kind. Als ich geboren wurde, war meine Älteste Schwester 19 Jahre alt. Jetzt ist sie schon seit 10 Jahren verheiratet. Ihr Mann ist Dreher. Er arbeitet in einem großen Werk. Er ist Neuerer und studiert in einem Ferninstitut, damit erweitert er seine Fachkenntnisse. Meine Schwester arbeitet in demselben Werk in einem Labor. Sie hat Zwillinge: ein Mädchen und einen Jungen, ich bin also Tante und habe einen Neffen und eine Nichte, obwohl ich erst 9 Jahre alt bin. Meine Schwester wohnt mit ihrem Mann und den Kindern bei uns. Die Kleinen besuchen den Kindergarten, ich aber besuche schon die Schule.

Meine zweite Schwester ist sechs Jahre jünger als meine Älteste Schwester. Sie ist auch verheiratet, hat aber keine Kinder und wohnt bei den Schwiegereltern. Sie und ihr Mann sind Konstrukteure. Meine Schwester ist erst seit dem vorigen Jahr in ihrem Beruf tätig.

Mein Älterer Bruder ist 30 Jahre alt. Er ist seit fünf Jahren als Agronom in einer Kollektivwirtschaft tätig. Seine Braut studiert im Institut, sie wird es im nächsten Jahr absolvieren und auch als Agronom arbeiten. In einem Jahr werden wir dann ihre Hochzeit feiern. Käthe - so heißt die

Braut meines Bruders - hat keine Mutter, ihre Mutter ist vor 5 Jahren an einem Herzleiden gestorben. Sie lebt jetzt bei ihrem Vater und ihrer Stiefmutter. Nach der Hochzeit wird sie auch zu uns umziehen.

Mein zweiter Bruder lernt in der Marineschule. Er hat von Kindheit auf den Wunsch gehegt, Seemann zu werden.

Meine Großmutter ist 78 Jahre alt und bekommt eine Altersrente. Sie hat ihre Enkelkinder sehr lieb und verwöhnt sie sogar ein wenig.

Unsere Familie kennt keine Auseinandersetzungen, wir lieben einander sehr innig, und unser Familienleben verläuft in gemeinsamer Arbeit und Freude.

Geschkes Glück

(nach Anna Seghers "Die Toten bleiben jung")

A. Marie hatte manchmal gern mit den Kindern gespielt, die in der Sandkiste auf dem Platz stocherten. Sie kannte drei, die wurden öfters von einer Frau gebracht, und es erwies sich bald, sie war gar nicht die Mutter. Sie bat Marie einmal die Kinder zu betreuen. Marie putzte den dreien die Nase, zwei Buben und einem Mädchen. Sie konnte einen der Buben leiden; er hatte flinke braune Augen. Er kam manchmal plötzlich an die Bank gerannt, um zu sehen, ob sie nicht verschwunden sei. Sie lachte, und auch der Junge lachte.

Das kleine Mädchen sah nie zu ihr hin. Sie machte einen Bogen um die Bank. Sie hatte eine breite Nase; die Nasenlöcher blickten so finster und böse wie die Augen. Der zweite Bruder war dürr; seine Augen waren hellblau und seine Haare hellblond. Er war aber zäh und lustig. Ihm war es wohl gleich, wer Mutterstelle an ihm vertrat.

Die Nachbarin bat Marie öfters um Aufsicht. Sie gab ihr einmal den Wohnungsschlüssel, damit sie die Kinder heimbrachte.

Von da ab brachte Marie die Kinder öfters heim. Sie wärmte ihnen die Milch, kochte die Suppe. Geschke gewöhnte

sich bald, sie in seiner Wohnung zu treffen. Sie kochte ihm auch ein echtes Abendessen.

B. Marie fegte ihre zukünftige Wohnung, sie wusch und nähte für die Kinder. Geschke hatte den Kindern erzählt, sie bekämen jetzt eine neue Mutter. Der Älteste Junge hüpfte um Marie herum, der Kleine sagte nichts, weil ihm alles egal war, das Mädchen starrte sie finster an. Marie kochte aus kümmerlichen Resten Überraschende Mahlzeiten. Die Wäsche, die Möbel, sogar die Tapete, erholten sich langsam. Sie warf sich ungestüm auf jede Arbeit, die sonst dem Menschen zur Last war. Sie sei glücklich, schien es Geschke. Er hatte sich bald heftig in Marie verliebt, was er von sich selbst nicht wahrhaben wollte. Er machte sich Vorwürfe, daß das Gedächtnis an seine erste Frau verblaßt war. Sie war so mürrisch und brav wie er selbst gewesen. Sie hatte sich mit den Kindern geplagt. Marie war alles ein leichtes Spiel, als spiele ein größeres Kind mit den kleineren. Der Franz, der dünn und frech war, hielt sich öfters daheim auf, statt wie er gewohnt war, auf einem Markt- oder Bauplatz herumzustreifen. Der Ältere, Paul, war viel zärtlicher als sein Vater. Jetzt hing selbst die kleine Helene, die der verstorbenen Mutter an Finsterkeit glich, an ihrer neuen Mutter. Man staunte im Hause über das Glück, das Geschke gemacht hatte.

Texterläuterung

in der Sandkiste stochern - in der Sandkiste spielen
es erwies sich - es stellte sich heraus
die Kinder betreuen - auf die Kinder aufpassen - für
die Kinder sorgen
j-n leiden können - j-n gern haben
dürr - hier: mager
die Aufsicht - die Pflege
von da ab - von dieser Zeit an
heimbringen - nach Hause bringen
hüpfen - springen

etwas sich nicht wahrhaben wollen - etwas sich nicht ge-
stehen wollen

an j-m hängen - j-n liebhaben

ungestüm - hier: sehr eifrig, mit großem Fleiß

zur Last sein - koormaks olema

Sie sei glücklich, schien es Geschke - Geschkele nãis,
et ta on õnnelik

Wortschatzerweiterung

die Ehe: das Ehepaar - die Eheleute

die Frau - die Gattin; der Mann - der Gatte

die Eltern: die Großeltern, die Schwiegereltern (die Eltern
der Frau oder des Mannes)

die Enkelkinder: der Enkel, die Enkelin

die Waisen - elternlose Kinder

sich verlieben (in + Akk.) - lieb gewinnen

adoptieren - in die Familie aufnehmen

die Altersrente - die Pension: eine Pension (eine Rente)
beziehen

das Labor - das Laboratorium

Synonyme

unverheiratet - ledig das Krankenhaus - das Hospital

ähnlich sein - gleichen bejahrt - alt

Antonyme

verheiratet - unverheiratet

ähnlich sein - verschieden sein

kinderlos - kinderreich

Rektion

schätzen hindama, pidama (kellekski)

- 1) Man schätzt sie als erfahrene und ernste Lehrerin.
- 2) Dieses alte Nachschlagebuch wurde auf 50 Rubel geschätzt.

- 3) Die Braut schätzte man in früheren Zeiten nach ihrer Mitgift.

heiraten abielluma

verheiraten (mit + D.) abielluma, mehele panema

verheiraten, sich abielluma

- 1) Mein Bruder hat eine Lehrerin geheiratet.
- 2) Seine Stiefmutter hatte ihn mit einer reichen Witwe verheiratet, und er war sehr unglücklich.
- 3) Mein Neffe hat sich vor 2 Jahren verheiratet.

gleichen (D.) sarnanema

Ähnlich sein (D.) sarnanema

- 1) Meine Schwester gleicht mehr der Mutter.
- 2) Sie ist ihrem Bruder gar nicht ähnlich.

sterben (an + D.) surema (millesegi)

- 1) Ihre Mutter ist vor 5 Jahren an Lungenentzündung gestorben.

Eine Begegnung im Kurort

- Ira! Welche Überraschung!

- Marie! Wie kommst du hierher? Ich habe dich schon lange nicht gesehen.

- Das ist kein Wunder! Du bist doch so schnell aus der Stadt verschwunden.

- Ich habe meinen Vater verloren; du weißt, er war doch krank, als ich noch zur Schule ging. Meine Tante wollte mich nicht allein lassen, und ich bin zu ihr nach Moskau übersiedelt.

- Bist du mit der Tante hier?

- Nein, mit meinem Mann. Ich bin schon seit drei Jahren verheiratet.

- So! Dann gratuliere ich dir herzlich. Und was macht ihr hier? Wer von euch beiden ist denn krank?

- Mein Mann. Er hat ein Herzleiden.

- Bleibt ihr lange hier?
- Wir sind erst gestern gekommen und werden hier 4 Wochen bleiben. Und was machst du hier?
- Ich bin hier auf der Durchreise. Ich will mir die Schönheiten des Kaukasus ansehen.
- Bist du allein hier?
- Nein, mit meinem Bräutigam. Wir sind nämlich auf Urlaub. Nach unserer Rückkehr werden wir heiraten.
- Nun, ich wünsche dir viel Glück in deinem Eheleben. Stehst du mit seinen Eltern auf gutem Fuß?
- Seine Eltern sind nicht mehr am Leben. Bald werde ich aber seine Großmutter kennenlernen, wir fahren von hier nach Sotschi, dort lebt sie mit ihrer Pflégetochter.
- Ich habe jetzt Schwiegereltern, sie sind sehr gut zu mir. Ich fühle mich jetzt nicht mehr einsam.
- Hast du schon Kinder?
- Ja, ein Büblein, es ist jetzt bei den Großeltern, sie sind froh, ihren Enkel eine Zeitlang bei sich zu haben. Jetzt muß ich aber gehen, mein Mann wartet auf mich.
- Ich hoffe, wir sehen uns noch heute im Park, ich möchte gern deinen Mann kennenlernen.
- Natürlich, auch ich brenne darauf, deinen Bräutigam kennenzulernen. Auf baldiges Wiedersehen, am Abend im Park!
- Auf Wiedersehen.

§ 8. BERUF

Georg Weidenbachs Jugend

(nach B. Kellermann "Die Brüder Schellenberg")

Es schien fast ohne alle Aussicht. Tag für Tag zwei Wochen lang war Georg mit dem Morgengrauen vor den Arbeitsnachweisen erschienen. Ohne den geringsten Erfolg! Er runzelte die Stirn, seine Gedanken verwirrten sich. Oft schwankte er beim Gehen. Er war genötigt, die Nächte häufig im Freien zu verbringen. Die Nächte waren zur Zeit noch nicht kalt.

Zufällig hatte er einen kleinen Platz entdeckt, der auffallend windgeschützt war. Hier kauerte er auf seiner Bank, in dem Mantel gewickelt. Und auf anderen Bänken kauerten andere Schatten.

Hart war seine Jugend gewesen. Seine Mutter war eine Witwe, eine kleine fleißige Frau, die noch früher aufstand als die Hühner, und noch spät in der Dunkelheit bei ihrer kleinen rußenden Lampe rumorte. Sie wusch, fegte und plättete in den reichen Häusern, und mit ihren vom Munde abgeparten Pfennigen hatte er seine Erziehung vollendet. Mit sieben Jahren trug Georg die Morgensemmeln aus, mit acht setzte er im "Goldenen Engel" des Abends die Kegel aus, bis er vor Müdigkeit umfiel. Aber von seinem vierzehnten Jahre an mußte er sein Brot ganz allein verdienen. Er machte Schreibarbeiten, zeichnete für einen Möbeltischler, malte ein Schild für einen Krämer, gab Nachhilfestunden. Um sechs Uhr morgens kam sein erster Schüler. Es war ein Mechaniker, der in die Baugewerkschule eintreten wollte und dem er die Elemente der Mathematik beibrachte. Am Nachmittag und am Abend unterrichtete er seine Mitschüler, die der Nachhilfe bedurften. An den Abenden und in den Nächten aber arbeitete er für sich selbst. Sein Traum war es, zu bauen: Museen mit unerhörten Sälen und Kuppeln, mächtige Rathhäuser, Theater, riesenhafte Fabriken und Industrieanlagen - und seiner Mutter baute er ein schönes schlichtes Haus in einem Garten.

Das war sein schönster Traum!

Walters entscheidendes Jahr

(nach W. Bredel "Die Söhne")

A. Sehr verändert kam Brenten sein Sohn vor.

Walter ging noch zur Schule, als er ihn zuletzt sah, war still und verschlossen, hatte Bücher, aber keine Freunde und - wie es damals schien - keine besonderen Neigungen. Jetzt benahm er sich ausgesprochen erwachsen, selbstbewußt, auch irgendwie zielbewußt. Der Junge lernte ein Handwerk und

hatte noch drei Lehrjahre vor sich, und es kam sehr darauf an, daß er durchhielt.

Brenten fragte: "Wie gefällt dir eigentlich die Arbeit? Macht die Dreherei dir Freude?"

"Offen gesagt, Vater, nicht besonders. Damals - als ich mich entschloß, hatte ich nicht die geringste Vorstellung, was das ist: Eisen- und Metalldreher. Außerdem ist es eine wilde Ausbeutung. Ich arbeitete nämlich auch schon im Akkord."

"Ausbeutung?"

Brenten lächelte.

"Du bist doch Lehrling, hast gerade erst angefangen zu arbeiten."

"Wennschon, gerade Lehrlinge nützen sie hart aus, heute mehr als früher. Neuneinhalb Stunden arbeiten wir, wie die Gesellen. Auch wir müssen unser Pensum schaffen, sonst versacken wir mit unserem Akkord. Drei Monate steh ich nun schon an der Drehbank."

"Er bringt schon ein schönes Stück Geld nach Haus", fügte Mutter Brenten hinzu. "Vorige Woche zwölf Mark fünf- undfünfzig. Jetzt ist er mein Verdienener."

"Aber es gefällt ihm nicht in der Fabrik", sagte Brenten.

"Na, er wird schon aushalten. Er kennt seine Pflicht."

- "Wollen's hoffen!"

B. Das Fenster in Walters kleiner Kammer war offen. Es mußte gegen Mitternacht sein. Walter lag wach, träumte mit offenen Augen. Er dachte über das hinter ihm liegende Jahr nach und empfand, daß es ein für sein ganzes Leben entscheidendes Jahr gewesen war. Ein Jahr und etliche Wochen zurück hatte er noch die Schulbank gedrückt.

Deutlich stand in seiner Erinnerung der erste Gang in die Fabrik. Ein naßkalter Aprilmorgen: dunkle, regenschwere Wolken über den Dächern und ein eisiger, feuchter Wind in Straßen - es war noch ganz finster - als er sich auf den Weg machte. In seinen Ohren hörte er noch die Worte der

Mutter an jenem Morgen: "Ja, mein Junge, jetzt beginnt das neue Leben." Das lag über ein Jahr zurück. So begann das neue, das ernste Leben. Die Fabriksirene pfiff, und er betrat die Werkhalle. Was den ersten Arbeitstag anbetraf, so war er eigentlich interessanter gewesen, als er erwartet hatte. Drehbänke sah er zum erstenmal, und er hatte gestaunt, wie die fertigen Teile blitzten.

Sie waren an diesem ersten Lehrtag - insgesamt vierzehn Lehrlinge - unter Führung eines Werkmeisters von Halle zu Halle gezogen und hatten sich mit der Werkanlage vertraut gemacht. Da war er in strahlender Laune nach Hause gerannt und hatte der Mutter die Haushaltungsgegenstände gezeigt, die er künftig eigenhändig herstellen sollte. Es war ihm aber nicht leicht, die ersten Wochen und Monate in der Fabrik auszuhalten. Gewerbschulunterricht gab es nicht, die Lehrer fehlten; sie standen an der Front.

Auch der Werkunterricht fiel aus, da die Werkmeister mit den laufenden Kriegsaufträgen überlastet waren. Die Lehrlinge waren auf sich selbst angewiesen und mußten den Gesellen Handlangerdienste leisten und ihnen die Handfertigkeit absehen, ohne dabei viel zu lernen, denn es wurde in Akkord gearbeitet und jede Frage als Störung empfunden.

Walter hatte das Glück, im Betrieb einen Freund zu finden, der, drei Jahre älter, im letzten Lehrjahr stand und ihm den ersten, so nötigen Halt bot. Sein neuer Freund hieß Peter. Er hatte eine ungewöhnlich geschickte Hand, und die Meister schätzten seine Arbeit.

Ja, so war es vor einem Jahr gewesen ...

Erschrocken bemerkte Walter, daß der Morgen graute, und er hatte noch kein Auge zugetan.

Um sechs Uhr aber hieß es aufstehen und um sieben an der Drehbank mit der Arbeit beginnen.

Nun aber rasch schlafen - und er wälzte sich auf die Seite und schloß die Augen.

Texterläuterung

1. Es schien fast ohne alle Aussicht - hier: Es gab keine
Hoffnung, eine Arbeit zu bekommen.
seine Gedanken verwirrten sich - er verlor den richtigen
Gedankenlauf
beim Gehen schwanken - hier: vor Schwäche nicht gehen
können
andere Schatten - hier: andere Arbeitslose
rumoren - wirtschaften
2. j-n hart ausnützen - j-n ausbeuten, exploitieren
das Pensum schaffen - hier: die aufgebene Norm erfüllen
mit dem Akkord versacken - mit der Arbeit nicht fertig
werden
Handlangerdienste leisten - abitõid tegema
der Verdienner - toitja
auf sich selbst angewiesen sein - enese hooleks jätud
olema
j-m die Handfertigkeit absehen - hier: teise käest õppima
die laufenden Kriegsaufträge - jooksvad sõjalised
tellimused

Wortschatzerweiterung

- vorkommen - scheinen
Er kommt mir sehr bekannt vor.
Er scheint mir sehr bekannt zu sein.
- aussehen - die Aussichten für die Zukunft haben - gute
Perspektiven haben
- verdienen: der Verdienst, der Lohn, das Gehalt
- berufstätig sein - irgendwo arbeiten, angestellt sein
- arbeitslos sein - stempeln gehen
- ein Handwerk lernen: anlernen, erlernen, ein angelernter
Arbeiter - ein qualifizierter Arbeiter

jemandem etwas beibringen - lehren, unterrichten
die Norm über(er)füllen
mit der Arbeit beginnen, mit der Arbeit fertig werden

Synonyme

bedürfen - brauchen
schlicht - einfach - bescheiden
riesenhaft - riesengroß - kolossal
begreifen - fassen - verstehen
(eine Arbeit) machen - tun - leisten

Homonyme

der Verdienst - das Verdienst
der Schild - das Schild
der Leiter - die Leiter

Rektion

leiten (Akk.) juhtima, juhatama

- 1) Genosse N., ein ehemaliger Bergmann, leitet diesen Betrieb.
- 2) Wer leitet den Gesprächszirkel? Wer leitet die Versammlung?
- 3) Dieser Körper leitet die Wärme gut.

sparen (Akk.) säästama, kokku hoidma

- 1) Er hat die nötige Summe für die Sommerreise schon erspart.
- 2) Durch richtige Arbeitseinteilung kann man Geld, Kräfte, Zeit und Mühe sparen.
- 3) Dieses Geld kannst du dir sparen.

träumen (von + D.) unistama, und nägema

- 1) Man hatte dem kleinen Paul ein schönes Fahrrad geschenkt; davon hatte er schon lange geträumt.
- 2) Ich träumte gestern von dem schönen Land, wo ich meine Kindheit verbracht hatte.

bedürfen (G.) vajama

- 1) Am Abend unterrichtete er seine Mitschüler, die der Nachhilfe bedurften.
- 2) Er lief so schnell, wie er nur konnte: er wußte, die Mutter bedarf seiner Hilfe.

Gesang vom Lernen

von Johannes R.Becher

Wir wollen lernen!
Wir wollen begreifen,
die Welt erkennen
und uns verstehn!
Wir wollen die Fernen
des Weltraums durchstreifen
und auf den Grund der Dinge sehn.

Wir wollen das Schöne
uns machen zu eigen
und dienen dem Wahren
mit ganzer Kraft!

Wir wollen den Völkern, den friedlichen zeigen,
daß willens wir sind, den Frieden zu wahren.

Wir lieben das Leben voll Leidenschaft!

Es gilt, nicht zu zagen!
Es gilt, zu beenden
die Herrschaft des Alten,
denn Friede muß sein!
Es gilt, den Traum durch die Tat zu vollenden!
Wir wollen das Bild des Menschen gestalten!
Wir wollen lernen und Vorbild sein!

§ 9. WINTER

Winteranfang

Der Winter ist gekommen. Die Tage sind kurz geworden, daß man schon um vier Uhr das Licht einschalten muß. Im Hause ist es wohl gemütlich warm, aber draußen friert es, der Wind heult unheimlich, und alles ist mit dickem Schnee bedeckt.

Es wird immer kälter, das Thermometer sinkt immer tiefer unter Null. Es gibt Frosttage, wo das Thermometer 30° unter Null zeigt. Mitte Dezember liegt der Schnee schon sehr hoch. Oft schneit es stark, die Flocken fliegen, es gibt auch oft Schneegestöber.

Die Fensterscheiben sind gefroren, und der Frost zeichnet darauf die schönsten Eisblumen. Warm angezogen, die Hände tief in den Taschen vergraben und den Pelzkragen hochgeschlagen, eilen die Menschen durch die verschneiten Straßen. Der Frost läßt sie die Schritte beschleunigen. Den Kindern aber macht es nichts aus. Sie rodeln, spielen Schneeball oder gleiten über die Eisfläche dahin, daß ihnen der Wind um die Ohren pfeift. Auf dem Lande schläft die ganze Natur unter einer Decke von Eis und Schnee.

In Leningrad gibt es oft mitten im Winter Tauwetter. Da nähert sich das Quecksilber im Thermometer dem Nullpunkt und steigt manchmal auch höher. Vom Himmel fällt feuchter, grauer Schnee. Manchmal regnet es sogar. Nachts friert es zu, und am anderen Morgen ist Glatteis.

Am 22. Dezember ist Wintersonnenwende. Das ist der kürzeste Tag des Jahres.

Im hohen Norden, am fernen Eismeer ist es zu dieser Zeit Nacht. Die Sonne ist im Ozean versunken und wird sich nun bis zum Frühjahr nicht mehr zeigen. Der Ozean ist mit dickem Eis bedeckt. Die nördliche Nacht gilt als stockfinster, sie wird aber vom Mondschein und häufig auch vom Nordlicht erhellt. Unter dem Nordlicht glänzt und funkelt der Schnee, daß es

fast so hell wie am Tage ist. Der Frost ist grimmig. Es herrschen Wind und Schneesturm. Die Häuser werden vom Schnee zugeweht.

Am Schwarzen Meer dagegen kennt man einen richtigen Winter überhaupt nicht. Das Meer kühlt sich wenig ab, und nur an den nördlichen Küsten überzieht es sich auf kurze Zeit mit einer dünnen Eiskruste. Der Wasserverkehr reißt das ganze Jahr hindurch nicht ab.

Das Territorium der UdSSR erstreckt sich über 22,3 Millionen km² von der kalten Zone bis zur heißen Wüstenzone.

Deshalb ist das Klima in unserem Lande sehr verschiedenartig. In der Sowjetunion verläuft der Winter im Norden und im Süden, im Westen und im Osten ganz unterschiedlich, und doch hat er überall seinen eigenen Reiz.

Im Winter

(nach Ch. Andersen)

Es war in den letzten Tagen des Januars. Ein fürchterlicher Schneesturm hatte sich erhoben. Schneewirbel jagten durch alle Straßen und Gassen; die Außenseite der Fensterscheiben war völlig vom Schnee bedeckt, und lawinengleich stürzte er von den Dächern. Die Leute waren in förmlicher Flucht, sie liefen, sie flogen, sie stürzten einander in die Arme, hielten sich einen Augenblick aneinander fest und konnten sich wenigstens so lange im Gleichgewicht erhalten. Kutschen und Pferde waren wie überpudert, und die Fußgänger suchten beständig Deckung hinter den Wagen, die in dem tiefen Schnee nur langsam von der Stelle kamen. Als sich endlich der Sturm legte und die Häuser entlang ein schmaler Fußpfad geschaufelt wurde, blieben doch die Leute stehen, wenn sie sich begegneten. Keiner von ihnen hatte Lust, den ersten Schritt in den tiefen Schnee zu wagen, um den anderen an sich vorbeizulassen. Schweigend standen sie da, bis endlich jeder von ihnen dem anderen den Weg freigab und mit

einem Bein in den Schnee versank. Gegen Abend fror es, der Schnee knirschte; vielleicht konnte die oberste Schneeschicht so fest werden, daß am nächsten Morgen die Sperlinge darauf hüpfen könnten; die hüpfen auf den Stellen, wo geschaufelt war, auf und nieder, doch viel Futter war dort freilich nicht zu finden, und es war bitterkalt.

"Piep!" sagte der eine zum anderen, "das nennt man nun das neue Jahr! - es ist ja ärger als das alte! Da hätten wir es ebensogut behalten können." - "Ja", sagte ein kleiner, halb erstarrter Sperling. "Auch ich war sehr froh über das neue Jahr, denn ich erwartete, daß wir nun warme Tage bekommen würden, aber es ist nichts daraus geworden. Es friert viel stärker als zuvor! Die Menschen haben sich in der Zeitrechnung geirrt."

"Das haben sie!" - sagte ein dritter, der alt und auf dem Kopf schon weiß war, "sie haben da etwas, was sie Kalender nennen, ihre eigene Erfindung, und danach soll alles gehen, aber das tut es nicht. Wenn der Frühling kommt, dann beginnt das Jahr, das ist der Gang der Natur, und danach rechne ich!"

"Aber wann kommt der Frühling?" fragte ein anderer.

"Hier in der Stadt ist niemand, der sich darauf versteht, draußen auf dem Lande wissen sie es besser. Wollen wir hinausfliegen und warten? Dort ist man dem Frühling näher."

Draußen auf dem Lande herrschte die heftigste Winterkälte: es fror dort noch ein paar Grad stärker als in der Stadt. Ein scharfer Wind blies über die schneebedeckten Felder, der Schnee knirschte, und die Sperlinge hüpfen in den Gleisen und froren.

"Piep! Wann kommt der Frühling? Es dauert so lange."

Texterläuterung

die Lawine (lat.) - die herabstürzende Schnee- und Eismasse
im Hochgebirge

lawinengleich - lawinenartig

bitterkraft - sehr kalt
sich auf etwas verstehen - midagi mõistma

Wortschatzerweiterung

heulen

Der Wind (der Sturm) heult unheimlich.

Ein Wolf (ein Hund) heult.

wehen - blasen

Der Wind weht (bläst).

windig: es ist windig, eisiger Wind

30° - dreißig Grad: 30° Kälte, 30° Wärme

die Null - der Nullpunkt

Das Thermometer zeigt 30° unter Null

Das Quecksilber nähert sich dem Nullpunkt.

mitten im Winter - keset talve, in der Mitte des Winters
talve keskel

unter dem Frost leiden - stark frieren; ich friere; mich
friert - mul on külm; es friert -
külmetab

zittern - beben

Er zittert vor Frost - ta väriseb külmast

Er zittert am ganzen Körper - ta väriseb kogu kehast
stockfinster - sehr finster; es ist stockfinster - on
kottpine

niederschlagsfrei - ohne Niederschläge

die Winterkleidung: der Wintermantel, der Pelz(mantel),
die Pelzmütze, der Pelzkragen, der Fausthandschuh (der
Fäustling), der Filzschuh (der Filztiefel)

Synonyme

der Fußgänger - der Passant der Pfad - der Fußweg
rodeln - Schlitten fahren streng - hart - rauh
(vom Winde)

Antonyme

strenger Winter - milder Winter sich erheben - sich legen

Rektion

leiden (unter + D.), (an + D.) kannatama (millegi all)

- 1) Er hat sehr unter dem Frost gelitten.
- 2) Seine Mutter leidet an einer schweren Krankheit.

leiden taluma

Ich kann ihn nicht leiden.

sehnen, sich (nach + D.) igatsema

- 1) Ich sehne mich nach meiner Heimatstadt und nach meiner Mutter.
- 2) Ich sehne mich nach dem richtigen Winter.
- 3) Ich bin sehr müde und sehne mich nach Ruhe.

bedecken vt.katma

Der Tau bedeckt das Gras.

bedecken katma (millegagi)

bedecken, sich (mit.+ D.) kattuma

Sie bedeckte den Kopf mit einem wollenen Tuch.
Die Gipfel der hohen Berge sind mit ewigem Schnee
bedeckt.

Die Erde bedeckt sich mit frischem Grün.

rechnen (auf + A.) (midagi) arvestama

rechnen (mit + D.) (midagi) arvestama

Du kannst auf mich rechnen

Können wir auf Sie rechnen?

Nein, rechnen Sie, bitte, auf mich nicht.

Rechne nicht darauf, daß er kommt.

Du mußt mit deinen Kräften rechnen.

Wir müssen damit rechnen, daß das Wetter schlecht sein
kann.

rechnen (zu + D.) (kellekski) pidama

Man rechnet ihn zu den besten Schriftstellern unserer
Zeit.

irren, sich (in + D.) eksima

Du irrst dich darin (in dieser Sache).

Ich habe mich in ihm geirrt.

§ 10. SPORT

Sport in der Sowjetunion

In unserem Land wird der Sport geliebt und gefördert. Es ist schwer, die Bedeutung des Sports zu überschätzen. Der Sport macht den Menschen gesund, kräftig, geschickt. Er stählt den Körper und das Nervensystem. Durch Sport wird die Leistungsfähigkeit unserer Werktätigen gesteigert. Der Sport entwickelt den Mut, die Entschlossenheit, den Willen zum Sieg, das Gefühl der Gemeinschaft und andere wichtige Eigenschaften. Der Sport macht den Menschen widerstandsfähig gegen Krankheiten und verhilft ihm zur schnellen Genesung. Der Sport ist auch eines der besten Mittel zur Erholung.

Der Unterricht in der Körperkultur beginnt von dem ersten Schuljahr an. Institute, Techniken und andere Lehranstalten haben ebenfalls obligatorischen Sportunterricht. Die Sportgemeinschaften verschiedener Betriebe, Werke und Büros vereinigen eine große Anzahl von Sportanhängern, die von erfahrenen und sachkundigen Trainern und Sportlehrern unterrichtet werden.

Zahlreiche Sportstätten stehen den Sportlern zur Verfügung: Stadien, Wassersport- und Ruderstationen, Volleyball- und Tennisplätze, Turnhallen und Schwimmbassins. Im Winter treibt man gern Skisport. An den Skistadien herrscht Hochbetrieb. Tausende von Werktätigen beteiligen sich an Massenwaldläufen, an Sprüngen von der Sprungschanze und an anderen Skiwettbewerben. Vorzüglich eingereichte Sportpaläste und Sportklubs bieten den Werktätigen die Möglichkeit, ihr sportliches Können zu vervollkommen und zu künftigen Rekordlern ausgebildet zu werden.

Die besten Sportler werden mit Sportleistungsabzeichen oder mit Ehrentiteln ausgezeichnet. Die Sowjetsportler

nehmen aktiven Anteil an den internationalen Wettspielen und tragen je nach den Leistungen einen Sieg davon, oder sie belegen die entsprechenden Plätze.

Das Aufblühen des sowjetischen Sports ist aufs engste mit dem Moskauer Stadion in Lushniki verknüpft. Hier werden die internationalen Wettkämpfe ausgetragen, hier werden viele neue Landes- und Unionsrekorde aufgestellt.

Der Sport ist in der Sowjetunion zum Massensport geworden.

Der erste Erfolg

(nach J. Becher "Abschied")

... Der Vater war mit meinem Eintritt in den Schwimmverein wohl einverstanden.

"Sport treiben in deinem Alter kann nicht schaden, im Gegenteil: wer Sport treibt, verfällt nicht auf schlechte Gedanken." Der "Schwimmverein München" trug weiße Badehosen mit blauem Stern und verachtete den "Männerschwimmverein", dessen schwarze Badehosen mit einem gelben Randstreifen versehen waren. Schon im Verlauf weniger Wochen wurde ich von der Juniorenriege, der ich zugeteilt war, zum Schwimmwart gewählt. Das Vereinsleben nahm mich voll in Anspruch. Die Übungsabende reichten nicht aus, mich zu einem vollkommenen Schwimmer auszubilden, ich trainierte täglich unter der Leitung des Herrn Stern, unseres Trainers. Ich trainierte zum Juniorenschwimmen auf die Hundert-Meter- und die Fünfzehnhundert-Meter-Strecke. Bald war ich überzeugt, daß ich einzig und allein zum Schwimmer, zum Meisterschwimmer geboren sei. So kam der Tag heran, das Gründungsfest des "Schwimmvereins München", an dem ich im Juniorenschwimmen auf kurze und lange Strecke startete. Das Luisenbad war von der Decke herab mit weißblauen Fahngirlanden durchzogen. Nach dem Reigen, der die Wettkämpfe einleitete, wurden sechs Namen, darunter der meine, zum Juniorenschwimmen aufgerufen. In strammer Haltung, die Armmuskeln gespannt, begaben wir uns

zum Start. Als das Zeichen "Los" ertönte, schoß ich die Bahn entlang, und knallend schlug ich am Ziel an die Stange unter dem Bravo und Hurra der Zuschauer, die sich von ihren Plätzen erhoben hatten.

Ich hatte mit einem Vorsprung von vier Fünftel Sekunden gesiegt. Als ich aus dem Wasser stieg und auf das Sprungbrett treten mußte, um mich zu verbeugen, erhob sich ein gewaltiger Beifall. Der Triumph wurde nicht geringer dadurch, daß ich im Juniorenschwimmen auf lange Strecken nur den dritten Platz belegte. Ich umarmte die beiden Kameraden, die den Sieg über mich davongetragen hatten, man konnte sich herzlich freuen über den Sieg der anderen, wenn man selbst gesiegt hatte. Auch der Vater war nicht weniger stolz, als er tags darauf in der Zeitung unter den Siegern meinen Namen las. "Hab' ich es nicht gesagt, du kannst, wenn du willst. Es kommt bei dir nur auf das Wollen an!" Mein Entschluß war gefaßt: Deutscher Meister auf kurze Strecke zu werden.

Texterläuterung

die Riege - die Turnerabteilung

Junior (lat.) - "der Jüngere"

der Reigen - hier: die Parade (bezeichnet auch einen im Freien ausgeführten Reihentanz, von Instrumentalmusik begleitet, mit lebhaften Bewegungen)

einzig und allein - nur, lauter, ausschließlich

auf den Gedanken verfallen - auf den Gedanken kommen

auf Hundert-Meter-Strecke - 100 meetri distantzil

das Juniorenschwimmen - noorte ujumisvõistlus

in strammer Haltung - sirgelt

zum Schwimmer geboren sein - ujujaks sündinud olema

Wortschatzerweiterung

den ersten Platz belegen - den ersten Platz einnehmen -

den ersten Platz erringen

der leidenschaftliche Anhänger - (spordi)faanaatik
wetten - die Wette, der Wettkampf, der Wettbewerb, um die
Wette (laufen, schwimmen, rudern)

die Sportkleidung: der Dreß, das Turnhemd, die Turnhose,
die Turnschuhe

Zu wessen Gunsten hat das Spiel geendet? Kelle vöiduga
löpkes mäng?

das Spiel endet remis - das Spiel ist remis mäng
löpkes viigiga

die Mannschaft: die Fußballmannschaft - die Elf
der Angriff - der Sturm; der Angreifer - der Stürmer;
der Tormann - der Torwart

das Sportfest, das Weltfestspiel, die Olympiade, die
Olympischen Spiele

der Spitzensportler - der Rekordhalter

der Sportverein - die Sportvereinigung

austragen; einen Wettkampf austragen; der Austrag der
Meisterschaft meistrivöistluste korraldamine

verlaufen; der Verlauf, im Verlauf

teilnehmen - Anteil nehmen - sich beteiligen

Synonyme

fördern - begünstigen steigern - erhöhen
fördern - beschleunigen steigern - verstärken

Antonyme

sich nähern - sich entfernen der Start - der Finisch

Rektion

verhelfen (zu + D.) kaasa aitama

Er trainierte täglich unter der Leitung eines erfahrenen Trainers, und das verhalf ihm zu einem neuen Erfolg.

verabreden (sich) (mit + D.) kokku leppima

Ich habe mit ihr eine Zusammenkunft verabredet.

Ich werde mich mit ihr telephonisch verabreden.

verspäten, sich (zu + D.) hilinema

Sie hat sich zum Wettspiel verspätet.

Man darf sich nicht zum Unterricht verspäten!

trainieren, sich (in, zu + D.) treenima

Der Junge trainierte sich im Schwimmen.

Hans trainierte zum Juniorenschwimmen.

verdanken (D.) tänu völgnema

Alle meine Sportleistungen habe ich meinem Trainer zu verdanken.

versehen (mit + D.) varustama

Ist dieses Haus mit einem Blitzableiter versehen?

Im Stadion

Die Sommerzeit bietet viele Möglichkeiten Sport zu treiben. Im Stadion findet ein Wettkampf nach dem anderen statt. Auf dem Fußballfeld rollt der Lederball. Die Fußballspieler kämpfen um die Weltmeisterschaft.

Zwei Freunde folgen gespannt dem Fußballspiel.

- Welche Mannschaft spielt im blauen Dreß?

- Die "A"-Mannschaft. Das ist eine sehr starke Mannschaft. Sie hat bei den Unionsmeisterschaftsspielen den ersten Platz belegt.

- Wie ich sehe, ist der Gegner auch nicht schwach. Es ist ein schnelles, feines Spiel. Schau mal: der Angriff hat die Deckung auseinandergerissen. Das Tor ist in Gefahr!

- Sei nicht so voreilig. Dieser Torwart läßt nicht so leicht ein Tor schießen! Er ist nicht so leicht zu überwinden.

Die zweite Halbzeit geht zu Ende. Das Spiel endet 3:1 für die "A"-Mannschaft. Die Freunde begeben sich zum Schwimmstadion. Dort wimmelt es von Zuschauern. Ein neuer Weltrekord wurde im Freistil aufgestellt. Auch im Kunstspringen zeigten die Sportler gute Leistungen. Die Sieger werden ge-

feiert

- Wer zu spät kommt, darf nachsehen, mein Lieber! Hier ist schon alles aus.

- Vielleicht kommen wir noch rechtzeitig zum Wettkampf der Frauenmannschaften im Basketball? Gehen wir?

- Gern, den Schiedsrichter kenne ich persönlich. Er hat mir viel über die Erfolge dieser Mannschaften erzählt. Ich bin gespannt, welche von ihnen siegen wird.

Auf dem Basketballplatz ist das Spiel in vollem Gange. Der Kampf geht bald um den einen, bald um den anderen Korb. Beide Mannschaften spielen ausgezeichnet. Das Spiel endet remis. Die beiden Freunde sparen nicht mit Beifall.

- Morgen ist im Winterstadion ein interessantes Sportfest. Die besten Turner der Stadt werden ihr Können zeigen. Kommst du mit?

- Holst du mich ab?

- Ich bin über den morgigen Tag nicht ganz im klaren. Lieber verabreden wir uns telephonisch und treffen uns am Eingang ins Winterstadion.

- Abgemacht!

§ 11. WOHNGEBÄUDE

Wohnung im Neubau

Schon im Treppenhaus empfängt uns die helle, fröhliche Atmosphäre, die das Wohnen in den neuen Häusern so angenehm macht. Die Wände sind farbenfroh gehalten, und aus breiten Fenstern strömt soviel Licht, wie der Tag nur hergibt. Dann stehen wir vor der glatten, gestrichenen Wohnungstür, eine Klingel summt, man bietet uns einzutreten, und zeigt uns stolz und freudig die neue blitzblanke Wohnung. Zuerst gehen wir in das Wohnzimmer. Das ist ein Raum, in dem sich der große Teil des häuslichen Lebens abspielt, wo man Besuch empfängt und wo es morgens und abends gleich gemütlich sein soll, deshalb richtet man diesen Raum besonders überlegt ein. Neben einer gemütlichen Sitzecke, die aus einem niedrigen

Tischchen, einer Polsterbank und zwei Sesseln besteht, ist noch ein gesonderter Essplatz in der Nähe der Tür untergebracht. Auch die Anrichte und ein breiter Schrank haben hier Platz gefunden. Die breiten Fenster mit Vorhängen geben dem Raum die Weite, die Essecke ermöglicht bequeme Mahlzeiten für vier bis fünf Personen, und die Sesselgarnitur bleibt gleich einladend, ob man sich allein mit einem Buch unter die Lampe setzt oder in fröhlichem Kreis eine Tasse Kaffee genießt. Dieses Wohnzimmer ist nicht besonders groß, es bietet doch eine Wohnfläche, die alle Ansprüche des Familienlebens befriedigt, da ja außerdem noch ein Kinderzimmer und ein Schlafzimmer vorhanden sind. Im Schlafzimmer ist eine durchgehende schiebbare Schrankwand eingebaut worden, die viel Raum spart und ungeahnte Möglichkeiten zur Unterbringung von Wäsche, Garderobe usw. birgt. Da auch die Oberhöhe ausgenutzt wird, ist ein zusätzlicher Abstellraum für Dinge, die man nicht täglich braucht, entstanden (Koffer, Schier, Campingausrüstung usw.). Das auf diese Weise von den schwerfälligen Schränken entlastete Schlafzimmer bietet reichlich Raum für zwei Betten, die dazugehörenden Nachtschränke, eine Frisierkommode und auch noch für das Bettchen des Kleinkindes. Die größeren Kinder haben endlich, wie die Mutter mit Stolz bemerkte, ihr eigenes Reich. Durch die Anordnung von zwei Betten, die ineinander geschoben werden, entsteht am Tage zusätzlicher Raum zum Spielen. Alle Möbel, auch der Schrank, sind der Größe der Kinder angepaßt und für sie bis zum obersten Fach zugänglich, ein zusätzlicher Anreiz, selbst für Ordnung zu sorgen. Die Küche ist, wie das Schlafzimmer, mit Einbaumöbeln ausgestattet. Sie ist verhältnismäßig klein, reicht aber für eine Familie vollkommen aus. Die Schrankwand mit den tiefen Fächern bietet genügend Raum zur Unterbringung aller Haushaltgeräte. Ein Blick in das helle, blitzblanke Bad zeigt, daß alle Forderungen der täglichen Körperpflege in vollem Umfang berücksichtigt werden. Die Kachelwanne mit Kalt- und Heißwasserleitung und das große Handwaschbecken befriedigen sogar die

allerstrenge Hausfrau. Das Beispiel dieser ganz durchschnittlichen, aber gut durchdachten Wohnung beweist, daß bei richtiger Raumbestaltung und Ausnutzung viel erreicht werden kann. Alles in dieser Wohnung hat uns recht gut gefallen. So werden alle Wohnungen in neuen Häusern aussehen.

Ein neues Heim

(nach W. Bredel "Die Söhne")

Catharinas Energie war tatsächlich erstaunlich. Schon wenige Tage nach dem Gespräch hatte sie ein Zimmer mit Küche gemietet. Er mußte gleich mitkommen, um es anzusehen. Und dann standen sie in ihrer Wohnung. "Na" - rief sie, - "Gefällt es dir bei mir? ... Wenn es erst so eingerichtet ist, wie ich es wünsche - wart nur ... "

Sie führte ihn durchs Zimmer. "Kein Bett - das ist eine überholte Sache. Hier wird eine breite Couch stehen mit Schubfächern für das Bettzeug. Dort ein Bücherregal. In der Ecke ein kleiner Schrank, so einfach wie möglich. Ein Tisch, zwei Stühle. Vielleicht noch ein bequemer Lehnstuhl, der am Fenster stehen kann. Und - das ist alles. An der Wand wird eine Südseelandschaft hängen. Und hier, über der Couch, dein Bild. Und dann. Komm mit! Komm nur! Hier werde ich mir eine tipptoppe Küche einrichten. Speisekammer - so eine ganz winzige - ist auch vorhanden. Hier kommt ein kleiner Tisch hin, auf dem ein elektrischer Kocher stehen wird. Dort ein schmaler, aber hoher Schrank für Töpfe, Geschirr und dergleichen. Ach! Ich bin so froh! Endlich habe ich mein Heim für mich allein. Es genügt sogar für zwei!"

Wie lebhaft, wie gesprächig, wie glücklich sie war ...

Texterläuterung

die Wände sind farbenfroh gehalten - die Wände sind mit hellen Farben gestrichen
abspielen, sich - hier: vor sich gehen, verlaufen
die Polsterbank - ein kleiner Diwan

die Anrichte (der Anrichtetisch) - poolpuhvet
 die Wohnfläche - elamispind
 die durchgehende schiebbar Schrankwand - ruumi läbiv
 liikuv vahesein
 ungeahnt - hier: unerwartet
 der zusätzliche Abstellraum - lisa laorium
 für Dinge - für Gegenstände - für Sachen
 (das) Camping (engl.) - Wochenendlager, Ferienlager in
 Zelten oder in Autowohnwagen
 Raum bieten - Raum geben
 die Anordnung der Möbel - die Ordnung, in welcher die
 Möbel gestellt sind
 die Betten, die ineinander geschoben werden - üksteisesse
 tšugatavad voodid
 der Anreiz - die Anregung - die Initiative
 das Handwaschbecken - kätepesukauss
 tiptopp (Umgangssprache) - hochfein, tadellos
 die Couch (lat.-franz.-engl.) - breite Liegestätte mit
 niedriger Lehne

Wortschatzerweiterung

vor kurzem, vor ein paar Tagen, vor einer Woche
 einladen: zu sich einladen, zu Gast laden, Gäste einladen,
 die Einladung, eine Einladung erhalten, die Einladung
 annehmen, die Einladung ablehnen, den Vorschlag ablehnen
 zu Gast sein, zu Besuch sein: zu Gast kommen - zu Besuch
 kommen - zu Gast gehen - zu Besuch gehen; Gäste haben -
 Besuch haben - Besuch empfangen
 nach dem Wuchs, dem Alter entsprechend, der Größe anpassend
 das Fenster - der Fensterrahmen, die Fensterscheibe; das
 Fensterbrett - die Fensterbank
 die Fenster gehen (in den Park, in den Garten, in den Hof,
 auf den Balkon, auf die Straße, auf die vordere Seite,
 nach dem Süden)
 die Tür: die Türklinke, die Türschwelle, die Tür führt (ins

Vorzimmer, in den Korridor)
 möblieren - einrichten, sich einrichten
 der Tisch: der Esstisch, der Ausziehtisch, der Nachttisch,
 der Schreibtisch, der Toilettentisch, der Küchentisch
 der Schrank: der Kinderschrank, der Spiegelschrank, der
 Wandschrank, der Wäscheschrank, der Geschirrschrank, das
 Büfett - die Anrichte (der Anrichtentisch)
 der Stuhl: der Polsterstuhl, der Lehnstuhl, der Schaukel-
 stuhl, der Klappstuhl
 der Sessel: der Armsessel, der Lehnstuhl
 der Hocker - der gepolsterte Hocker
 das Sofa - der Diwan - die Couch
 den Vorhang am Fenster vorziehen - eesriet sknale ette
 tömbama
 die Vorhänge herunterlassen - eesriideid alla laskma
 übersiedeln - aus einem Land in das andere, oder aus ei-
 ner Stadt in die andere ziehen
 umziehen: aus einer Wohnung in die andere
 das Wohnzimmer - d.h. ein Zimmer, wo das alltägliche Leben
 einer Familie verläuft (aber kein Schlaf-
 zimmer)

Synonyme

das Zimmer - die Stube - die Kammer
 ausreichen - genügen
 die Halle - die Vorhalle - das Vestibül

Homonyme

der Flur - eeskoda die Flur - aas
 das Fach - õppeaine das Fach - sahtel
 der Läufer - jookaja der Läufer - põrandaräie

Antonyme

(eine Einladung) annehmen - ablehnen

Rektion

treffen, sich (A.) kohtama, kohtuma

- 1) Ich habe gestern meine Freunde getroffen.
- 2) Wir treffen uns im Museum.

begegnen (D.) kohtama

Ich bin heute am Eingang diesem Jungen begegnet.

kennenlernen (A.) tundma õppima

Ich habe diese Genossin im Erholungsheim kennengelernt.

bekanntmachen (A.) teatavaks tegema, tutvustama, teada andma

- 1) Die öffentliche Sitzung wurde durch die Zeitung bekanntgemacht.
- 2) Er hat sie mit seinem Bruder bekanntgemacht.

versorgen (mit + D.) varustama

Ich war für den ganzen Sommer mit Büchern versorgt.

§ 12. HAUSHALT

Großreinmachen

Frühjahrs-Großreinmachen steht vor der Tür. Da heißt es Teppiche klopfen, Möbel polieren und Sessel ausbessern. Bei Großreinmachen leistet meine Ältere Schwester mir Hilfe. Wir stellen unsere Wohnung auf den Kopf. Wir putzen die Fenster, scheuern im Korridor mit einem Schrubber die Diele und waschen sie mit dem Scheuerlappen nach. Beim Abstauben bedienen wir uns des Staubsaugers. Der Parkettboden in den Zimmern wird zuerst mit Bohnerwachs eingerieben und dann mit der Bohnerbürste spiegelglatt gebohnt. Da ist schon unsere Wohnung blitzsauber.

Vor dem Großreinmachen gibt es gewöhnlich große Wünsche.

Bald werden wir uns eine Waschmaschine anschaffen, zur Zeit waschen wir die Wäsche in einer Waschküche, die sich im Kellergeschoß unseres Hauses befindet.

Zuerst weichen wir die Wäsche ein. Nach zwei-drei Stunden werden die schmutzigen Flecken angeseift und am Waschbrett abgerieben. Dann wird die Wäsche im Waschkessel, wo eine frische Lösung aus Waschpulver und Soda ist, gekocht. Die saubere Wäsche wird gespült und ausgewrungen. Die weiße Wäsche wird in der Sonne geblichen. Im Sommer oder bei gutem Wetter hängen wir die Wäsche zum Trocknen im Hofe auf. Wenn es windig ist, befestigen wir die Wäsche an der Leine mit Wäscheklammern. Die trockene Wäsche wird mit einem Plätteisen geplättet, zusammengelegt und in den Wäscheschrank hereingetan. Die Gardinen aber wasche ich selbst, da es gar nicht einfach und leicht ist. Ich steige auf die Leiter und nehme die Gardinen ab, bevor wir mit dem Fensterputzen beginnen. Die Gardinen werden in milder Seifenlauge gewaschen. In feuchtem Zustand spanne ich die Gardinen über einem sauberen Laken mit rostfreien Stecknadeln auf dem Teppich fest. Sind sie trocken, haben sie die gewünschten geraden Kanten. Beim Anmachen hilft mir mein Mann. Auch beim Ausklopfen der Teppiche, Läufer und Polstermöbel ist er bei der Hand. Er macht es immer tüchtig.

Für die Ausbesserung der Wäsche und der Kleidung sorgt die Mutter selbst. Sie versteht auch gut zu nähen. Ihr Nähkasten hält sie in allerstrengster Ordnung. Dort liegen eine große und eine kleine Schere, Fingerhut, Nähadeln, Zwirnrollen u. dgl. Ohne Brille sieht sie aber schlecht, und wir müssen ihr oft helfen. Wenn wir in die Nadel einen langen Faden einziehen, schimpft sie immer: "Langes Fädchen - faules Mädchen." Unsere Mutter ist manchmal recht streng, sie duldet keine Unordnung. Wir nehmen es ihr aber nicht übel. Wir verdanken ihrem Ordnungssinn die Behaglichkeit in unserem Hausleben.

Die strenge Ordnung in meinem Elternhaus

(nach J. Becher "Abschied")

Inzwischen war ein Brief meines Vaters eingetroffen, der mir ankündigte, ich dürfte nach den Ferien wieder ins Elternhaus zurückkehren. Da lag, von der Mutter geschrieben, ein Verzeichnis der Wäsche bei. Kein Stück fehlte; ausgerichtet, nebeneinander und untereinander, standen Hemden, Unterhosen, Strümpfe und Taschentücher in Reih und Glied, und ich erinnerte mich, daß auch in der elterlichen Wohnung alle Dinge an den ihnen zugewiesenen Plätzen lebenslänglich strammstanden. Die Mutter duldete keinen lose hängenden Knopf, ein abgerissener Knopf war, wie sie sagte, "eine Katastrophe". Auch zu einem richtigen Loch im Strumpf durfte es eigentlich nicht kommen: "Warum hast du mir nicht rechtzeitig gemeldet, daß sich im Strumpf ein Loch zeigt." Mit Nähen und Flickern war sie ständig hinter der Wäsche her, um sie in Ordnung zu halten, und die Kleidungsstücke wurden jeden Tag nachgesehen, ob sie nicht Spuren schadhafter Stellen aufwiesen.

Der Vater stürzte - "Die Unordnung bringt mich in Raselei" - über den Briefbeschwerer her, der auf seinem Schreibtisch etwas seitlicher verrückt wurde, als sei dadurch die Welt in Unordnung geraten.

Die Mutter jagte den Bildern nach, die nicht ordentlich gerade hingen. Christine wurde gerufen und ihr wurden Vorhaltungen gemacht, weil im Küchenschrank sich ein kleiner Teller zwischen großen Tellern verirrt hatte. Ein strammstehendes Leben. Die Mutter half mir beim Auspacken und lobte die in Ordnung gehaltene Wäsche: "Siehst du, jedes Stück habe ich mit deinen Anfangsbuchstaben gezeichnet, so konnte nichts verlorengehen."

Texterläuterung

eintreffen - hier: ankommen
ankündigen - mitteilen
in Reih und Glied stehen - hier: in Ordnung sein
an den ihnen zugewiesenen Plätzen - an den Plätzen, die
dafür bestimmt wurden
ein lose hängender Knopf - pooleldi k̄rarebenenud nõöp
ständig hinter etwas her sein - midagi pidevalt jälgima
aufweisen - hier: zeigen
schadhaft - kahjulik
in Raserei bringen - wütend machen
verrücken - paigalt nihutama

Wortschatzerweiterung

ausbessern - reparieren - renovieren - remontieren,
etwas reparieren lassen midagi remonti
andma
das Großreinmachen suurpuhastus
die Wäsche in den Schrank tun - die Wäsche in den Schrank
legen
schrubben: den Fußboden schrubben põrandat kũürima
scheuern: die Scheuerbürste, der Scheuerlappen
bohnern: der Bohner, die Bohnerbürste, das Bohnerwachs
waschen: das Waschbrett, das Wäschetrocknen, die Wäsche-
leine, die Wäscheklammer
das Waschhaus - die Waschküche
die Waschlauge - lahus pesu pesemiseks (pesupulbriga jne.)
die Wäsche aufhängen - pesu õles riputama
das Bügeln - das Plätten
das Bügeleisen - das Plätteisen - die Plätte
der Untersatz für das Bügeleisen - triikrauaalus

die Wäsche plätten - bügeln

die Seife: anseifen

das Bett zurecht machen - das Bett in Ordnung bringen

die Decke: die Bettdecke, die Steppdecke

alle drei Wochen - jede dritte Woche

abreißen: ein abgerissener Knopf

Synonyme

geschickt - gewandt

die Wohnung aufräumen - die Wohnung in Ordnung
bringen

fädeln - einen Faden einziehen

jemanden unterhalten - jemanden unterstützen

Antonyme

schmutzig - sauber angenehm - unangenehm

Rektion

bedienen, sich (G.) kasutama

Beim Abstauben der hohen Büchergestelle bedienen wir
uns des Staubsaugers.

beilegen (D.) lisama

Dem Brief wurde eine schöne Einladungskarte beigelegt.

Worum Kalendermacher gegenwärtig debattieren

von Günter Bannert

Gesteht es ein, ihr könnt nicht auf Anhieb angeben,
auf welchen Wochentag der 2. April 1963 fällt. Liegt da etwa
eine Bildungslücke vor? Ihr dürft beruhigt sein: auch andere
müssen, um diese Aufgabe zu lösen, Papier und Bleistift zur
Hand nehmen. Das kann sich aber grundlegend ändern. Denn ge-
genwärtig sind Bestrebungen im Gange, der Unordnung, die in

unserem heutigen Kalender herrscht, ein Ende zu bereiten. Im Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen debattiert man zur Zeit über das Für und Wider eines genormten neuen Weltkalenders.

E i n Q u a r t a l = 91 T a g e

Fiele eine Entscheidung für den neuen Weltkalender, so sähe unser Jahr künftig so aus: die zwölf Monate bleiben, aber die Vierteljahre werden gleich lang sein, nämlich 91 Tage. Jeder erste Monat eines Vierteljahres hat 31 Tage, die zwei anderen haben 30 Tage. Das Jahr und jedes Vierteljahr beginnt mit einem Sonntag und endet mit einem Sonnabend. Und auf die Einleitungsfrage zurückzukommen: der 2. April nicht nur des Jahres 1963, sondern jedes Jahres fiel auf einen Montag. Jeder Monat hat 26 Arbeitstage. In den ersten Quartalsmonat fallen also fünf Sonntage - mit immer gleichem Datum: 1., 8., 15., 22., 29. - in die anderen je vier Sonntage.

Auf diese Weise bringen die neuen Kalendermacher aber nur insgesamt 364 Tage zusammen, während das Normaljahr doch 365 Tage hat. Um diese Differenz auszugleichen, soll zwischen dem 30. Dezember und dem 1. Januar ein Tag ohne Datum und Namen eingeführt werden, der als allgemeiner "Weltfeiertag" begangen werden soll. In jedem Schaltjahr kommt zwischen dem 30. Juni und 1. Juli ein zweiter Weltfeiertag hinzu.

So scheinen also die Tage unseres guten alten Kalenders gezählt. Eingeführt haben ihn die Ägypter vor fast 6200 Jahren. Die damaligen Priester-Astronomen hatten beobachtet, daß die Erde einen Umlauf um die Sonne in rund 360 Tagen vollendet. Diesen Zeitraum bezeichnen sie als ein Jahr. Genauere Beobachtungen ergaben, daß 365 Tage der Dauer des Erdumlaufes näherkommen, und deshalb wurde die Jahreslänge mit 365 Tagen festgesetzt.

Julius Caesar war es, der im Jahre 45 vor unserer Zeitrechnung die erste große, bis in unsere Tage bedeutsame Kalenderreform durchführte. In dem nach ihm benannten Julianischen Kalender folgt nach drei Normaljahren mit 365 Tagen

ein Schaltjahr mit 366 Tagen. Der 366. Tag wurde jeweils nach dem 28. Februar eingeschoben - damals dem letzten Tag des Jahres, das mit dem März begann. Unsere Monatsnamen - September, Oktober, November, Dezember - der Siebente, Achte, Neunte, Zehnte - erinnern ja noch an das Julianische Jahr.

E l f T a g e f i e l e n a u s

Was die Ägypter zu wenig taten, das tat Julius Caesar aber nun zu viel des Guten, denn ein Jahr hat ja nicht 365,25, sondern nur 365,2422 Tage. Der Unterschied ist nicht groß, aber im Laufe der Jahrhunderte wird die Summe der jährlichen Differenz doch recht bemerkenswert. Im Jahre 1582 betrug sie bereits 10 Tage. Papst Gregor XIII. beglich diesen Schönheitsfehler des Julianischen Kalenders einfach dadurch, daß er elf Tage "ausfallen" ließ und stellte dann die Übereinstimmung zwischen astronomischem und Kalenderjahr wieder her. Die Welt stand, natürlich nur kalendermäßig, elf ganze Tage still. Dazu verfügte er noch, daß die Schaltjahrzahlweise Caesars zwar beibehalten werden sollte, daß aber von den vollen Jahrhunderten nur die als Schaltjahr gelten sollten, deren Jahreszahl durch 400 teilbar ist. 1600 war das erste dieser Schaltjahre, das Jahr 2000 würde das nächste sein.

Der im Entstehen begriffene neue Weltkalender bringt astronomisch gegenüber dem Gregorianischen Kalender keinerlei Änderung. Er hätte allein für die Wirtschaft und Verwaltung eine nicht zu verkennende Bedeutung. Die Normung der Arbeitstage vereinfachte alle damit zusammenhängenden Rechnungen und Planungen. Sie spart also Zeit, und damit sind wir bei dem Hauptargument der Kalenderneuerer.

"Buddenbrooks"

nach Th. Mann

In ihrem kleinen, reinlichen Zimmer, dessen Möbel mit hellgeblühtem Kattun überzogen waren, erwachte Tony am nächsten Morgen mit dem angeregten und freudigen Gefühl, mit dem man in einer neuen Lebenslage die Augen öffnet.

Sie setzte sich empor, und indem sie die Arme um ihre Knie schlang und den zerzausten Kopf zurücklegte, blinzelte sie in den schmalen und blendenden Streifen vom Tageslicht, der zwischen den geschlossenen Läden hindurch ins Zimmer fiel, und kramte mit Muße die gestrigen Erlebnisse wieder hervor.

Der Kuckuck sprang aus der geschnitzten Wanduhr und gluckste viele Male hell und hohl. "Sieben, acht, neun", zählte Tony, "aufgestanden!" Und damit sprang sie aus dem Bette und stieß die Fensterladen auf. Der Himmel war ein wenig bedeckt, aber die Sonne schien.

"Nachher will ich baden", dachte Tony, "aber vorher ordentlich frühstücken." Und sie machte sich lächelnd und mit raschen, vergnügten Bewegungen ans Waschen und Ankleiden.

Es war kurz nach halb zehn Uhr, als sie die Stube verließ. Die Tür des Zimmers, wo Tom geschlafen hatte, stand offen; er war in aller Frühe wieder zur Stadt gefahren. Schon hier oben in dem ziemlich hoch gelegenen Stockwerk, in dem nur Schlafzimmer lagen, roch es nach Kaffee. Das schien der charakteristische Geruch des kleinen Hauses zu sein, und er nahm zu, als Tony die mit einem schlichten, undurchbrochenen Holzgeländer versehene Treppe hinunterstieg und drunten über den Korridor ging, an dem Wohn- und Esszimmer und das Büro des Lotsenkommandeurs lagen. Frisch und in bester Laune betrat sie in ihrem weißen Pikeseleide die Veranda.

Frau Schwarzkopf saß mit ihrem Sohne allein am Kaffeetische, der schon teilweise abgeräumt war. Sie trug eine

blaukarierte Küchenschürze über ihrem braunen Kleid. Ein Schlüsselkorb stand vor ihr.

"Tausendmal um Vergebung", sagte sie, indem sie aufstand, "daß wir nicht gewartet haben, Mamsell Buddenbrook! Wir sind früh auf, wir einfache Leute. Da gibt es hunderterlei zu tun ... Schwarzkopf ist in seinem Büro ... Nicht wahr, Mamsell ist nicht böse?"

Tony ihrerseits entschuldigte sich. "Sie müssen nicht glauben, daß ich immer so lange schlafe."

... Sie nahm am Tisch Platz. "Sie haben mir den Kaffee warm gehalten, Frau Schwarzkopf! ... Aber einschenken tue ich mir selbst ... vielen Dank!"

Die Hausfrau sah zu, wie ihr Gast die ersten Bissen aß.

"Und Mamsell hat gut geschlafen die erste Nacht? Ja, mein Gott, die Matraze ist mit Seegrass gefüllt... wir sind einfache Leute... Aber nun wünsche ich guten Appetit und einen vergnügten Vormittag. Mamsell wird sicher mancherlei Bekannte am Strande treffen... Wenn es angenehm ist, begleitet mein Sohn Sie hin. Um Verzeihung, daß ich nicht länger Gesellschaft leiste, aber ich muß nach dem Essen sehen. Ich habe eine Bratwurst... Wir geben es so gut, wie wir können."

Gabriele

von E. Brüning

(Auszüge, gekürzt)

I.

6. Oktober

War das ein herrlicher Tag! Als ich heute mittag aus der Schule kam, hatte ich Oma entdeckt, die in der Haustür stand und angestrengt immer in die Richtung blickte, aus der ich soeben gekommen war. Sie hatte mich aber anscheinend noch nicht gesehen. "Oma!" rief ich so laut, daß sie zusammenzuckte, und flog ihr an den Hals. Ich weiß selbst nicht, warum gleich wieder die albernen Tränen kamen: denn ich war

doch gar nicht traurig, im Gegenteil. Oma hielt ihren Muff jetzt nur mit der einen Hand, mit der anderen streichelte sie über meinen Rücken. "Habt ihr meinen Brief bekommen?" fragte sie. Ich nickte, Mutti hatte mir gerade gestern davon erzählt. "Komm her, laß dich doch mal anschauen..." Damit schob sie mich ein Stück von sich weg. "Hm, ein bißchen blaß - Großstadtluft. Na, das ist kein Wunder. Nun, und wie kommt ihr sonst zurecht?" - "Gut, Oma", log ich, denn mir fiel gerade noch im letzten Moment ein, daß sie sich nicht aufregen darf, und darum nahm ich mir fest vor, ihr nichts von meiner neuen Klasse zu sagen, und erst recht nichts davon, daß ich ohne Erlaubnis gebadet hatte, und auch nichts von Herrn Finke und überhaupt nichts von allem, was ärgerlich ist. Oma interessierte sich zum Glück für ganz andere Dinge. "Habt ihr schon eine Putzfrau?" fragte sie. Ich hatte inzwischen die Tür aufgeschlossen, und Oma trat rasch über die Schwelle und guckte in alle Ecken. "Hm", sagte sie, "wahrscheinlich habt ihr noch keine, sonst könnte es hier nicht so staubig sein. Der Fußboden muß auch neu gebohnt werden. Und die Küche... Na, nun zeig mir mal, was du jetzt essen wirst." - Ich machte Oma klar, daß ich schon in der Schule gegessen hatte. "So?" sagte sie nur. "Und was soll das hier sein?" Dabei hob sie den Deckel vom Topf, in dem die Erbsen für Flocki waren. "Die habe ich selber gekocht", erzählte ich stolz. "Du, armes Kind", seufzte Oma, "mußt du auch schon kochen?" Was treibst du denn sonst so den ganzen Tag?" Und sie bestand darauf, daß ich ihr alles haargenau berichte: wie oft ich mit Flocki auf die Straße muß, wie oft ich einkaufen gehe - und zuletzt wollte sie wissen, ob Mutti mich immer pünktlich schlafen schicke. - "Aber Oma - ich bin doch kein Baby mehr!" rief ich vorwurfsvoll. "Und Mutti ist ja meist gar nicht da..." - "Was? Sie läßt dich allein in der Wohnung?" fragte Oma erschrocken. Und dann schüttelte sie bekümmert den Kopf. "Ich habe ja gewußt, daß es nicht gehen wird...", sagte sie. Und dabei nahm sie mich in ihre Arme und tröstete mich. Und obwohl ich doch weiß,

daß alles notwendig ist, daß Mutti recht daran tut, wenn sie in den Kursus geht, statt hier zu Hause zu hocken, tat ich mir auf einmal selber leid. Aber das dauerte nicht lange, denn Oma ließ mich bald wieder los. "So", sagte sie, "und jetzt müssen wir uns sputen, damit wir etwas vor uns bringen." Sie knüpfte sich rasch Muttis Schürze um, und dann fing sie an, sauber zu machen. Ich ging ihr dabei zur Hand, und als Mutti kam, war alles blitzblank.

Mutti war aber gar nicht begeistert. "Du sollst doch hier nicht schuften, Oma", sagte sie ärgerlich. "Erhol dich lieber," - "Ja, gewiß", antwortete Oma. "Du weißt nicht ein noch aus vor Arbeit, und ich lege mich auf die faule Bärenhaut. Nein, nein, mein Kind - für etwas sind wir Alten ja auch noch nütze." Und obwohl Mutti bis zuletzt dagegen war, setzte doch Oma wieder ihren Willen durch. Sie wird jetzt einmal jede Woche zu uns kommen, um im Haushalt zu helfen und um nach dem Rechten zu sehen. Mutti glaubt aber, sie tue es in der Hauptsache meinetwegen, damit ich nicht immer so allein sei, und Mutti sagt, ich müsse Oma sehr dankbar sein. Das will ich auch ganz bestimmt.

II.

... Gestern sah ich aber, als ich mich umwandte, auf Günthers Platz eine Pistole liegen, und Günther bastelte daran herum. Aber nicht etwa nur hinter unserem Rücken oder unter der Bank, wie wir sonst immer alles Verbotene tun, sondern so, daß es alle sehen konnten. Fräulein Wohlgemut guckte auch gerade hin, und sie hatte es bestimmt gesehen, denn sie kam rasch vom Katheder herunter auf Günther zu. Ich dachte gleich an alles, was Frau Scheller gesagt hatte, daß wir es melden müßten, wenn jemand eine Pistole habe, und ich dachte, jetzt müsse es Fräulein Wohlgemut melden. Aber gerade, als ich dasaß und auf das Donnerwetter wartete, - drehte sich Fräulein Wohlgemut wieder um und sagte in ihrem ganz gewöhnlichen Ton: "Nehmt die Hefte heraus! Ich diktiere euch jetzt die Hausaufgaben." Und weiter sagte sie kein Wort.

Mir war, als hätte ich geträumt, darum drehte ich mich nach einer Weile noch einmal um - aber die Pistole lag immer noch da. Und dann kniff ich mich derb in den Arm - und da war sie auch noch nicht weg. Ich habe also alles wahr und wahrhaftig erlebt, genauso, wie ich es hier niederschreibe.

In der Pause erzählte ich alles Tanja. Sie machte ganz große Augen. Und dann nahm mich Tanja zu Frau Scheller mit, und ich erzählte das Ganze zum zweitenmal. Frau Scheller hörte aufmerksam zu. Sie bedankte sich freundlich und sagte, ich hätte der Schule einen großen Dienst erwiesen, und sie meinte, ich solle wieder in meine Klasse gehen.

Nach der Pause hatten wir eigentlich Deutsch. Aber Fräulein Wohlgemut blieb aus; statt dessen kam unser Russischlehrer, der uns erzählte, das Fräulein Wohlgemut bei Frau Scheller sei; er solle uns solange beschäftigen. Fräulein Wohlgemut erschien erst, als die Stunde fast vorbei war. Sie hatte knallrote Bäckchen wie im Fieber, und ihre Augen waren ganz rot geweint. Vielleicht hatte sie wirklich Fieber, denn sie ließ nicht einmal unsere Hausarbeit einsammeln, was sie sonst nie vergißt, sondern sie bestimmte bloß, daß Günther Hackert nach der Stunde noch dableiben solle. Wir andere durften nach Hause gehen.

Heute früh war Günther wie sonst in der Schule, aber er sprach nicht mit mir. Auch die anderen machten einen großen Bogen um mich. Ins Kino ging ich allein - aber ich setzte mich ganz hinten in die Ecke, wo mich niemand sehen konnte, und weinte. Ich hatte nicht mal Lust, mir den Film anzusehen. Im Film ist alles so einfach - bloß im Leben nicht. Warum sind sie jetzt wieder alle gegen mich? Hat mich Tanja verraten? Oder Frau Scheller? Oder vielleicht - Fräulein Wohlgemut?

Ich glaube, es war Fräulein Wohlgemut. Ich konnte sie gleich nicht leiden. Ich glaube, sie ist falsch...

Also: Fräulein Wohlgemut ist nicht mehr unsere Klassenlehrerin. Neulich in der Deutschstunde kam Frau Scheller zu uns. Sie sagte, daß sie vorläufig bei uns unterrichten werde,

denn Fräulein Wohlgemut sei leider krank. Seit der Geschichte mit Fräulein Wohlgemut ist es richtig schlimm.

Als mir nach der Schule die Tränen kamen, weil mich wieder niemand aufgefordert hatte mitzugehen, kam Frau Scheller auf mich zu und legte mir die Hand auf den Arm. "Du brauchst doch nicht zu weinen", sagte sie. "Laß sie laufen - die kommen eines Tages ganz von selbst zu uns. Wir sind ja doch die Stärkeren. Oder glaubst du - nicht?" Und dabei sah sie mich mit ihren braunen Augen so freundlich an, als ob sie mir Mut machen wolle, und das gelang ihr auch.

Ich habe mir vorgenommen, in der Klasse jetzt immer laut und mutig meine Meinung zu sagen, auch wenn Marlene dabei ist. Marlene soll nur spotten - jetzt habe ich ja Frau Scheller, die zu mir hält.

K o n t r o l l t e s t

1. Kontrolltest

1. Ergänzen Sie k oder ok; z oder tz:

1) Am Feiertag ba-en wir Kuchen. 2) Die Schüler schmü-en den Saal zur festlichen Si-ung. 3) Pu-e die Zähne täglich! Mein Handtuch hängt an einem Ha-en im Badezimmer. 4) In meinem Zimmer steht ein runder Tisch in der B-e. 5) Hier si-e ich auf einem Sessel und arbeite: ich fli-e, sti-e oder nä-e. 6) Rühr die Ka-e nicht an, sie kra-t. 7) Die großen Moore im Norden Asiens sind mit kur-em Moorgras be-de-t. 8) Aus dem Har- der Bäume gewinnt man Teer. 9) Die Kamele ertragen die Hi-e der Wüste. 10) Wir verbrachten den Sommer am Ufer des Schwar-en Meeres. 11) In der Mitte des Par-es sind Blumenbeete mit duftenden Blumen. 12) Im Saale tan-en einige Pärchen.

2. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) Mu vanemad abiellusid 1915.aastal. 2) Nad on juba 45 aastat abielus. 3) Mu vanem õde abiellus agronomiga. 4) Ta

sõbratar on juba 2 aastat abielus õpetajaga. 5) Mu onu abiellus hiljuti. 6) Kas Su vend on abielus? 7) Mu vanemad lapsendasid väikese poisi ja nüüd on meie perekonnas 6 last. 8) Mu sõbratar on orb, ta on üles kasvanud lastekodus. 9) Ta töötab tehases ja õpib õhtukoolis. 10) Oppimine läheb tal kergesti.

3. Bilden Sie Sätze aus den einzelnen Wörtern. Achten Sie auf die Stellung des Pronomens im Satz.

Muster: gefallen, nicht, es, du? - Gefällt es dir nicht?

- 1) die Bibliothekarin, der Katalog, sie, zeigen.
- 2) der Leser, sie, danken, für, die Anweisung.
- 3) sie, ein Roman, er empfehlen.
- 4) können, er, sie (Pl.), geben, es?
- 5) warum, sie, nicht, ihr (Pl.), antworten.

4. Stellen Sie Fragen zum Präpositionalobjekt.

1) Unsere Familie besteht aus 6 Personen. 2) Die Eltern sorgen für ihre Kinder. 3) Sie tragen die Verantwortung für die Erziehung der Kinder. 4) Die Kinder verhalten sich ernst zu ihren Schulpflichten. 5) Sie gewöhnen sich an die Ordnung in der Schule. 6) Die Enkelkinder lieben ihre Großmutter und warten mit Ungeduld auf ihren Besuch.

5. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) Mu onu, isa vend, suri raskesse haigusse. Ta poeg, mu onupoeg, on minuga koos üles kasvanud. Ta on minust 3 aastat vanem. Ma pean teda andekaks ja tõsiseks noorukiks. Ta töötab ja õpib samaaegselt. 2) Millele Sa mõtled? Miks Sa ei vasta mu küsimusele? Nüüd ma elan üksi ja mõtlen väga sageli oma vanematele; nad elavad kaugel ja ma tunnen nende järele suurt igatsust (sich sehnen nach). 3) Oelge palun, kus on instituudi raamatukogu? Minge piki seda koridori, lugemissaalist mööda, raamatukogu on vasakul.

6. Ergänzen Sie die Sätze durch die unten angegebenen Adjektive:

- 1) Die Jugend des ... Georg war hart. 2) Seine Mutter war eine ... Frau. 3) Sie arbeitete in den ... Häusern als Waschfrau. 4) Jeder von Georgs Mutter abgesparter Pfennig verhalf zu seiner ... Ausbildung. 5) Das ... Leben zerstörte seinen ... Traum. 6) ... Museen und ... Fabriken wurden von ihm nicht gebaut. 7) Die ... Mutter bekam kein ... Haus. 8) Georg mußte als Arbeitsloser ... Monate im Freien verbringen. 9) In einem ... Mantel gewickelt kauerte er nachts auf einer Bank im Park. 10) Unser ... Staat fördert die Wissenschaft. 11) Er braucht vielseitig ... Fachleute. 12) Jeder Schüler soll eine ... Ausbildung bekommen.
-

klein, fleißig, reich, speziell, schwer, schön, herrlich, riesenhaft, arm, schlicht, schlaflos, schäbig, mächtig, gebildet, polytechnisch

7. Übersetzen Sie ins Deutsche:

- 1) "Kas Sa nänd sageli oma koolivenda?" 2) Ei, ma pole teda ammu näinud, sest tema töötab, mina aga õpin." 3) "Aga kus ta töötab?" - "Tehases, sealsamas, kus palju aastaid töötas ta isa." 4) "Kus on grupivanem?" - "Ta on tõenäoliselt saksa keele kabinetis." 5) Siin lebab ta portfell. 6) Teda kutsub raamatukoguhoidja, ta peab kohe sinna minema. 7) "Oelge palun, kas kateedrijuhataja on siin?" - "Täna pole teda, ta tuleb homme hommikul, tal on loengud 9 - 11." 8) "Kas see (nais)üliõpilane elab oma vanematega koos?" - "Ei, siin elab ta vend oma perekonnaga, ta elab nende juures." 9) "Kas Sa oled ta vennaga tuttav?" - "Jah, ma tunnen teda ja tema naist." 10) Meister teab oma kohustusi, ta on ettevõtte juhataja ees oma tsehhi eest vastutav. 11) Tööline seab oma töökohta enne vahetuse lõppu korda. 12) Hoidke oma instrumendid korras. 13) Tehke oma märkmed korda! 14) Enne eksamit me jätame oma õpinguraamatud eksamineerija lauale. 15) Sa

unustad oma lubaduse.

8. Schreiben Sie einen Aufsatz zum Thema "Mein Beruf".

9. Ergänzen Sie v, f, ph:

Am siebenten No-ember -siern wir den Jahrestag der Großen Oktoberre-olution. Spartakus war der An-ührer der aufstän-dischen Skla-en. Mein -etter hat das Konser-atorium absol-iert. -ülle die -ase mit Blumen! Putze die Zähne mit Zahn-pul-er! Sein -ater ist ein bekannter -ysiker. Die In-ersion oder die -ersetzte Wort-olge ist das Gegenteil von der ge-raden Wort-olge. -erwechsele nicht den Genitiv mit dem Ak-kusativ! Du bist schwach in der Orthogra-ie, du machst -ehler in der -erdoppelung der -okale. Man muß das Al-abet genau auslernen. Starke -erben -erändern den Stamm-okal. Wir lesen den Paragra-en -ier. Wir haben die Biogra-ie von Goethe gelesen. Unsere Kollekti-bauern -ordern von den -or-sitzenden der Kolchose gute Leitung.

10. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) Talvel on pševad vāga lūhikeseid ja kell 4 tuleb juba val-gus sūūdata. 2) Tāna külmetab, puhub kül-m tuul. 3) Kšik vā-risevad kül-mast, mul on ka kül-m. 4) Eile sadas lund suurtes helvetes. 5) Kogu pšev ulub korstnas tuul. 6) Uleeile oli lumetuisk, kšik teed on lumme tuisanud. 7) Talv on karm aasta-seg. 8) Mul pole kasukat ja vilte. 9) Kus on su labakindad? Sul külmetavad kšed. 10) Kogu pševa sajab lund, kšik on ūm-berringi lumega kaetud. 11) Hommikul tšusis torm ja vaibus alles šhtuks. 12) Meie oblastis on sageli keset talve sula-ilm. 13) Katustelt ripuvad alla (herabhāngen) pikad jššpuri-kad. 14) Tāna hommikul oli kiilasjšš, ma libisesin ja kukku-sin. 15) Jšgi külmas kinni, me saame uisutada. 16) Mine kii-remini, et mitte külmetuda. 17) Anna mulle taskulamp (die Taschenlampe): on kottpime.

11. Bilden Sie Sätze mit folgenden Ausdrücken (im Perfekt):

1) unter dem Frost leiden; 2) den Winter verbringen; 3) j-n zu sich einladen; 4) j-n anrufen; 5) einen harten Winter

überstehen; 6) sich nach der Heimatstadt sehnen; 7) als erfahrene Lehrerin gelten.

12. Bilden Sie Satzgefüge oder Satzreihen. Benutzen Sie die unten angegebenen Konjunktionen.

1) Ein fürchterlicher Schneesturm hat sich erhoben. Schneewirbel jagen durch Straßen und Gassen.

2) Der Schneesturm hat sich gelegt. Die Menschen wagen sich nicht auf die verschneiten Straßen.

3) Ein Fußgänger ist in den Schnee versunken. Der Schnee war tief.

4) Die oberste Schneeschicht ist fest geworden. Sie kann die Vögel tragen.

5) Die Tage sind kürzer geworden. Man muß früh Licht machen.

6) Das Thermometer ist noch tiefer gesunken. Ein eisiger Wind bläst.

7) Es wird grimmig kalt. Der Fluß überzieht sich mit einer Eisdecke.

und, aber, denn, darum, da, weil

13. Setzen Sie die unten angegebenen Adjektive in entsprechender Form ein.

1) Wir studieren mit ... Interesse. 2) Alle müssen mit ... Fleiß arbeiten. 3) Ein ... Schüler macht der Lehrerin ... Sorge. 4) Ich trinke am Morgen ... Tee mit Milch. 5) Mein ... Großvater trinkt gern ... Kaffee. 6) Das ... Kind trinkt ... Milch. 7) Viele essen gern ... Brot mit Butter. 8) ... Gemüse schmeckt gut. 9) Sie ißt einen ... Apfel. 10) Viele ... Eichen wachsen in diesem ... Wald. 11) In dieser Gegend gibt es einige ... aber ... Seen. 12) Bei ... Wetter geht man gern spazieren. 13) Mit ... Mühe haben wir den ... Weg zurückgelegt. 14) Alle ... Leute verschieben die Arbeit auf morgen. 15) Dieses ... Mädchen hat keine ... Zensuren. 16) Beide ... Schülerinnen laufen gut Schneeschuh.

grob, zerstreut, süß, alt, schwarz, klein, warm, frisch, saftig, kräftig, dicht, tief, schön, gut, lang, faul, schlecht, klein, fleißig

14. Übersetzen Sie ins Deutsche:

- 1) Talv on karm aastaaeg. 2) Talvel on palju lund. 3) Täna on lumetuisk. 4) Tuul ulub õudselt. 5) Eile oli sula, mine ettevaatlikult: täna on kiillasjää. 6) Milline on täna õhutemperatuur? 7) 10° alla nulli. 8) Põhja-Jäämerel pole talvel püikest näha. 9) Polaaröö polegi nii kottpime. 10) Must meri ei külmu talvel kinni, sest seal pole tõelist talve. 11) Kaukaasia orud on mägedest varjatud põhjatuulte eest.

2. Kontrolltöö

1. Ergänzen Sie gs, ks, x, chs:

Im Zoo sehen wir Eide-en und Fh-e. Das rote Wa- der Kerzen tropfte auf die Zweige. Der Bauer we-elte die verbogene A-e. Gib mir die A-t her! Was ist das für ein Gewä-? Rin-um standen Bu-bäume. Das Eis knackte, er verließ stra- die Eisbahn. Flu- holt er Hilfe. Wenn du dir Mühe gibst, machst du auch keine Kle-e. Gib mir bitte einen Ke-. In der Biblio- thek gibt es mehrere E-emplare von Werken der Klassiker des Mar-ismus-Leninismus. Die Gruppe hat das E-amen gut bestan- den. Viele Ta-en verkehren in einer großen Stadt. Der O- er- setzt in der Landwirtschaft das Pferd. Mit Wi-e wi-t man Stiefel, damit das Leder länger hält. Die Ebbe we- selt mit der Flut alle se- Stunden.

2. Übersetzen Sie ins Deutsche:

Mu õde mängib korvpalli. Ta võtab osa naiskondade võistlus- test. Ma tahaksin vaadata seda võistlust. Lähme koos! Korv- palliväljakul on mäng täies hoos. Mõlemad võistkonnad mängi- vad suurepäraselt ja mäng lõpeb viigiga. Homme on talvestaa- dionil huvitav spordipidu. Kas Sa ei võiks seda külastada koos minuga? Ma ei tea veel, mida ma homme teen. Võibolla

on meil külalised. Noh häästi, me lepime telefoni teel kokku, helista mulle homme pool 9.

3. Bilden Sie Sätze aus zwei selbständigen Sätzen. Benutzen Sie die unten angegebenen Konjunktionen.

1) Man hatte sechs Namen zum Juniorenschwimmen aufgerufen. Die Jungen begaben sich zum Start. 2) Der Vater hatte unter den Namen der Sieger den Namen seines Sohnes gelesen. Er lobte sein Können. 3) Hans hatte gesiegt. Er beschloß deutscher Meister auf kurze Strecke zu werden. 4) Hans siegte. Er hatte täglich unter der Leitung eines erfahrenen Sportlers trainiert. 5) Ein junger Sportler konnte in Cortina d'Ampezzo neue Deutsche Rekorde aufstellen. Er hatte sich in Alma-Ata eine gute Technik im Eisschnellaufen angeeignet.

als, nachdem, da, weil

4. Übersetzen Sie:

a) Ma unistan ammu sõidust Moskvasse, sel aastal sõidan tingimata sinna. Ma vaatan uut ülikoolihoonet Lenini mägedel, samuti lähem staadionile Lužnikis. Ma pole seal veel kordagi olnud. Seal toimuvad huvitavad võistlused mitmesugustel spordialadel. Arvatavasti rõõmustavad mu sõbraid mu sõidu üle.

b) - Oota veidi, ma riietun kiiresti ümber. Meil on veel aega, me ei hiline võistlusele.

- Kas Sa tunned mängust osavõtjaid?

- Ei, seda võistkonda ma veel ei tunne.

- Noh, Sa jääd rahule, need on esmaklassilised mängijad. "A" meeskond sai mõõdanud aastal Nõukogude Liidu jalgpalliesivõistlustel esikoha.

5. Setzen Sie das Prädikat ins Futurum:

1) Holst du mich ab? 2) Ich rufe dich unbedingt an. 3) Wir besorgen zusammen die Sportkleidung. 4) Wann macht ihr euch auf den Weg? 5) Wann kehrst du zurück? 6) Sei ruhig, wir verspäten uns nicht. 7) Nun hat das kleine Mädchen einen

Schlitten. Es rodeln im Hofe mit ihrem Bruder. 8) Ziehst du dich warm an? Es ist sehr kalt. 9) Ich ziehe Filzschuhe, Fausthandschuhe an.

6. Setzen Sie anstatt der Striche das Adjektiv im Komparativ ein. Achten Sie auf den Artikel.

Muster: Ihr Auftrag ist wichtig. Sie haben einen wichtigeren Auftrag bekommen.

- 1) Diese Erzählung ist nicht interessant. Wollen wir eine - suchen.
- 2) Diese Aufgabe ist leicht. Willst du eine - Aufgabe Übernehmen?
- 3) Ihr Beispiel ist gut. Kannst du ein - Beispiel anführen?
- 4) Diese Häuser sind hoch. Wir haben in Moskau - Häuser gesehen.
- 5) Der Weg ist nicht kurz. Wir müssen einen - Weg einschlagen.

7. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) Ma kohtasin Moskvas näitusel oma sõbratare. 2) Eile ma kohtasin tänaval oma vana õpetajat. 3) Homme ma pean jaamas oma vanaemaga kokku saama. 4) Kus Sa kohtusid temaga? 5) Kas Sa tunnud teda hästi? 6) Kes esitles teda Sulle? 7) Ta perekond elas kaua alumisel korrusel, nüüd nad elavad uues majas 2-toalises korteris. 8) Kuidas nad on end sisse seadnud? 9) Nad on end väga hästi sisse seadnud. 10) Neil on väga mugav. 11) Pane raamatud kirjutuslauale. 12) Nad juba lebavad seal lambi kõrval. 13) See pilt tuleb riputada diivani kohale. 14) Hästi, ma riputan ta sinna. 15) Ma asetasin kirjutuslaua seinna kõrde.

8. Lesen Sie die Verben im Perfekt:

1) Er wollte mir seine Wohnung zeigen. 2) Ich konnte dich nicht finden. 3) Sie mußte meine Adresse aufschreiben. 4) Ihr durftet ohne Erlaubnis nicht gehen. 5) Sie sollte sich regelmäßig in der Phonetik üben.

9. Übersetzen Sie:

- 1) Tēna me tutvusime oma uue korteriga. 2) Lāhemal ajal me kolime sinna üle. 3) Nūūd me vōime ta sisustuse ūksikasjaliselt kindlaks mārata. 4) Homme lāheme mōōblikauplusse, et vālja valida vajalik mōōbel. 5) Meil on vōimalus osta uus mōōbel sōōgitoa jaoks: poolpuhvet, sōōgilaud ja toolid.
- 6) Uues majas pole vaja tōusta trepiat ūles, seal vōib kasutada lifti.

10. Ergānzen Sie die Sātze durch die unten angegebenen Adjektive:

- 1) In seiner ... Wohnung sind drei Zimmer. 2) In der ... Eōecke werden Mahlzeiten gehalten. 3) Alle Mōōbel, auch der Schrank, sind fūr die ... Kinder zugānglich. 4) Der Tisch trāgt eine ... Lampe mit einem ... Pergamentschirm. 5) Rechts am Fenster steht eine ... Couch. 6) Darauf liegen mehrere ... Kissen. 7) In der Wand ist ... Wandschrank. 8) Unter dem Schreibtisch steht ein ... Schemel. 9) Auf dem Fuōboden im Korridor liegt ein ... Lāufer. 10) Aus ... Fenstern strōmt viel Licht. 11) Das ... Kinderzimmer ist gemūtlich. 12) Im ... Schrānkchen liegen Spielsachen. 13) Die ... Wohnung meines Freundes hat mir sehr gefallen. 14) Mein Freund ist ein ... Neuerer.

bunt, bequem, klein, groō, gefaltet, klein, blitzblank, schmal, hoch, klein, blau, breit, hell, klein, neu, bekannt

11. Erzāhlen Sie von Ihrem Zimmer.

12. Ergānzen Sie die Sātze durch unten angegebene Verben im Prāgens Passiv.

- 1) Zuerst ... die Wāsche ... und 2) Die Gardinen ... von der Mutter 3) Bei gutem Wetter ... die Wāsche zum Trocknen im Hofe 4) Die Wāsche ... mit Wāscheklammern an die Leine 5) Die Gardinen ... ūber einem sauberen Laken auf dem Teppich 6) Die Wohnung ...

von uns in Ordnung

feststecken, waschen, weichen, anseifen, halten, befestigen, aufhängen

13. Ergänzen Sie die Sätze durch unten angegebene Verben im Präteritum Passiv:

1) Ein Brief ... an mich vom Vater 2) Ein Verzeichnis der Wäsche ... von der Mutter 3) Die Wäsche ... in den Koffer nebeneinander in Reih und Glied 4) Wegen der Unordnung im Küchenschrank ... Christine Vorhaltungen 5) Jedes Wäschestück ... mit Anfangsbuchstaben meines Namens

machen, zeichnen, stellen, schreiben, zusammenstellen

14. Übersetzen Sie ins Deutsche:

1) Algas kevadine ruumide suurpuhastus. On kuulda, kuidas õuel klopitakse vaipu, põrandariideid, mööblit. On näha, kuidas perenaised puhastavad (putzen) aknaid, mõned aga riputavad õuel pesu kuivama. Kõik tunnevad, et läheneb kevad. 2) Vanaema askeldas terve päeva kodus, ta armastas majapidamist. Võis näha, kuidas ta vahetpidamata midagi pesi ja taldrikutega kliristas. Hoolimata väsimusest oli ta lõbus ja rahul. Võis mõelda, et ta tegeleb vaimustusega majapidamisega. 3) Ema käsib tütrele voodi üles teha, ta käsib tal ka pühkida põrandat ja pesta nõusid. Ema käsib lapsi puhastada jalanõusid ja riideid iga päev. Ta palub õde ja venda puhastada põrandariie tolmuimejaga. Ta ei luba lastel olla tegevuseta. Ta ise töötab palju ja arvab, et lapsed peavad kogu aeg olema tegevuses.

Тартуский государственный университет
ЭССР, Тарту, ул. Кликсоли, 18
СБОРНИК ТЕКСТОВ И УПРАЖНЕНИЙ ДЛЯ
ЭСТОНСКИХ СТУДЕНТОВ-ЗАОЧНИКОВ
СНАБДИЛА ПЕРЕВОДАМИ Х. ТЫЭВЕРЕ
На немецком и эстонском языках

Vastutav toimetaja G. Raadi

TRU rotaprint 1963. Trükipoognaid 3,3.
Arvutuspoognaid 3. Trükiarv 200.
Tell. nr. 980.
Hind 6 kop.

50

Hind 6 kop.

TT
A 2753
501352

TÜ RAAMATUKOGU



1 0300 00501352 1